

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

14.4.1880 (No. 88)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. April.

№ 88.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Oberpostdirektor Deininger in Darmstadt die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein verliehenen Comthurkreuzes zweiter Klasse des Großh. Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. d. M. gnädigst geruht, den Landgerichts-Rath Alfred Brauer in Waldshut zu dem Landgerichte Karlsruhe zu versetzen; den Amtsrichter August Koller in Achern zum Landgerichts-Rath in Waldshut zu ernennen; den 3. Jt. in Ruhestand befindlichen Kreisgerichts-Rath a. D. Reinhold Baumstark in Freiburg zu reaktivieren und zum Oberamtsrichter in Achern zu ernennen; die Amtsrichter Ludwig Kiefer in Engen, Karl Land in Börrach und Emil Dörner in Stodach zu Oberamtsrichtern zu ernennen; den Amtsrichter Alexander v. Dusch in Mannheim unter Verleihung des Dienstgrades eines Landgerichts-Assessors zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Mannheim mit dem Wohnsitz in Heidelberg zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 13. April. In der gestrigen Bundesraths-Sitzung betonte der württembergische Bevollmächtigte die Nothwendigkeit, derartige Aenderungen der Geschäftsordnung des Bundesraths vorzunehmen, daß Vorgänge wie bei der Abstimmung am 4. April vermieden werden dürften. Aenderungen der Verfassung werden sicherem Vorgehen nach keinesfalls beabsichtigt. Anträge auf die erforderlichen Aenderungen der Geschäftsordnung dürften Preußen überlassen bleiben.

† Pesth, 13. April. Das Unterhaus wählte heute mit 172 gegen 62 Stimmen den seitherigen Minister Pechy zum Präsidenten.

† Rom, 13. April. Die Deutsche Kronprinzessin ist heute früh nach Neapel abgereist.

† Paris, 12. April. Abds. Der „Union“ zufolge übermittelte Kardinal-Staatssekretär Nina der französischen Regierung einen Protest des Heiligen Stuhles gegen die Dekrete vom 29. März.

† London, 13. April. Das Uebungsschiff „Atalanta“, welches mit 300 jungen Seeleuten im Oktober eine Uebungsfahrt nach Westindien unternahm, wird vermisst, seitdem es Bermuda am 31. Januar verlassen. Das Kanalgeschwader ist zu seiner Auffuchung abgegangen. — Die Führer der Liberalen treten Donnerstag zu einer formellen Be-

rathung zusammen. — „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 12. April: Die Konvention der Türkei mit Montenegro wird nächster Tage unterzeichnet.

† St. Petersburg, 13. April. Gortschakoff befand sich gestern Abend etwas besser, nahm einige Nahrung zu sich und schlief etwas; er verbrachte aber die ganze Nacht schlaflos und der Schwächezustand ist heute unverändert, die Herzthätigkeit schwach; der Kopf ist frei.

† St. Petersburg, 13. April. Die „Agence russe“ erklärt die Meldung einiger Blätter, daß 20. bis 40,000 Chinesen die Grenze überschritten, für unrichtig, ebenso die Mitteilung, wonach die russische Regierung den russischen Gesandtschaften ein Zirkularschreiben habe zugehen lassen, um Informationen über die Gesetzgebung des Auslands bezüglich der Auslieferung einzuziehen; ebenso die Meldung von einer bevorstehenden Zusammenkunft der drei Kaiser. Die „Agence russe“ fügt hinzu, die Regierung beabsichtige zweifellos, die Einfälle der Türken nicht ungefragt zu lassen, aber bisher sei noch kein bezüglichlicher Plan festgestellt. General Stobeleff sei nur abgereist, um an Ort und Stelle Informationen einzuziehen.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute früh die Meldung des Oberst v. Vogel, Kommandant von Karlsruhe, entgegen und empfing dann die Vorträge des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Hrn. Stöcker, und des Präsidenten des Ministeriums des Großh. Hauses und der Justiz, Hrn. Dr. Grimm.

Karlsruhe, 13. April. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ Nr. 14 von heute enthält:

I. Gesetz: die Verwendung von Zuchthengsten betr.
II. Verordnung des Handelsministeriums: die Verwendung von Zuchthengsten betreffend.

† Berlin, 12. April. Dem Bundesrath ist mit Bezug auf einen bezüglichen früheren Beschluß der am 12. Febr. d. J. zu Montevideo unterzeichnete Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Uruguay zur Beschlußfassung vorgelegt worden. Ferner ist dem Bundesrath der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1879/80 zugegangen. Die Kontrolle wird darnach von der preussischen Oberrechnungskammer unter der Benennung „Rechnungshof des Deutschen Reichs“ nach Maßgabe der im Gesetz vom 11. Februar 1875 enthaltenen Vorschriften geführt. Ebenso hat die preussische Oberrechnungskammer in Bezug auf die Rechnungen der Reichsbank für das Jahr 1879 die nach dem Bankgesetz dem Rechnungshof des Deutschen Reichs obliegenden Geschäfte wahrzunehmen. Beide Vorlagen stehen bereits auf der Tagesordnung der auf heute anberaumten Sitzung des Bundesraths. Außerdem enthält diese u. A. noch die Beschlußfassung über die Uebereinkunft mit Oesterreich-Ungarn wegen provisorischer Verlängerung des Handelsvertrags, über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Konsulargerichtsbarkeit in Bosnien und in der Herzegowina, wonach dieselbe durch Kaiserliche Verordnung außer Kraft gesetzt werden kann, und endlich über einen An-

trag Bayerns betr. den Gesetzentwurf über die Reichs-Stempelabgabe, eventuell über diesen Gesetzentwurf selbst. Was die Uebereinkunft mit Oesterreich-Ungarn betrifft, so ist dieselbe, wie aus einem an den Bundesrath gerichteten Schreiben des Reichskanzlers vom 11. April hervorgeht, gestern (den 11.) in Berlin unterzeichnet worden. Es ist erinnerlich, daß durch einen Vertrag vom 16. Dezember 1878 der auf 10 Jahre geschlossene Handelsvertrag von 1863 für ein Jahr, also bis zum 31. Dezember 1879 ersetzt wurde. Alsdann wurde durch eine Erklärung vom 31. Dezember 1879 der Vertrag vom 16. Dezember 1878 mit gewissen Modifikationen bis zum 30. Juni 1880 verlängert. Diese Erklärung ist nun durch den Vertrag vom 11. April d. J. in einen förmlichen Vertrag verwandelt worden, dessen Gültigkeit sich vom 30. Juni 1880 bis zum 30. Juni 1881 erstrecken soll. Die Modifikationen, welche in der Erklärung vom 31. Dezember 1879 an dem Vertrage vom 16. Dezember 1878 vorgenommen worden, gehen auch in den neuen Vertrag vom 11. April d. J. über. Dieser Vertrag wird nach den Bestimmungen der Verfassung der Bestätigung des Bundesraths wie des Reichstags unterliegen.

Was den Antrag Bayern in Betreff der Reichs-Stempelabgaben betrifft, so liegt derselbe zur Stunde noch nicht gedruckt vor, jedoch hört man bereits, daß derselbe dahin geht, den Gesetzentwurf über die Reichs-Stempelabgaben einer nochmaligen Berathung und Beschlußfassung zu unterwerfen. Wenn der Bundesrath dem bayrischen Antrage zustimmt, so steht auch nichts im Wege, den Beschluß vom 3. April in Betreff desselben Gegenstandes abzuändern und die Stempelpflichtigkeit der Quittungen über Auszahlungen auf Postanweisungen, Postvorschüsse u. s. w. wiederherzustellen. Mannigfachen irrigen Angaben gegenüber wird übrigens gut sein, daran zu erinnern, daß bereits in dem Präsidialvertrag über die Einführung von Reichs-Stempelabgaben die Befreiung der Quittungen der Postbehörden über Einzahlungen und Einlieferungen ausgesprochen war. Die mit der Berichterstattung über den Präsidialvertrag beauftragten Ausschüsse hatten bekanntlich die völlige Befreiung des Quittungstempels empfohlen, daneben aber eventuell Anträge gestellt, darunter den Vorschlag, die Stempelpflichtigkeit auf Quittungen über Postauszahlungen zu erstrecken.

Bei der noch immer nicht ruhenden Orthographie-Frage wird die Behauptung fortwährend wiederholt, der Staatssekretär im Reichsamt des Innern habe seine Beamten angewiesen, die neue Rechtschreibung vom 1. Juli ab im amtlichen Verkehr zu gebrauchen. Es kann wiederholt mit Bestimmtheit versichert werden, daß eine solche Anordnung im Reichsamt des Innern niemals ergangen ist.

† Berlin, 12. April. Der Bundesrath hat heute auf Antrag Bayerns die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Reichs-Stempelabgaben wieder aufgenommen und denselben nach den Beschlüssen der ersten Berathung angenommen mit der Maßgabe, daß auch Quittungen über Auszahlungen auf Postanweisungen stempelpflichtig sein sollen.

† Berlin, 12. April. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ veröffentlicht einen am 17. März gefaßten und dem Kardinal Jacobini durch die Wiener Bottschaft mitgetheilten

95.

Ohne Familie.

Von Hector Malot.

Deutsch von Mary Muehll.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 87.)

Welch' schöner Traum! nur mußte man auch eine Kuh kaufen können, um denselben zu verwirklichen, und ich hatte nicht einmal einen Begriff davon, wieviel eine Kuh wohl koste. Theuer, sehr theuer war sie gewiß, aber wie theuer denn eigentlich?

Ich konnte weder eine sehr große noch eine sehr fette gebrauchen, denn je fetter, desto theurer, und je größer die Kühe sind, desto mehr fressen sie. Mein Geschenk durfte aber für Mutter Barberin doch nicht zu einer Quelle von Verlegenheiten werden. Zunächst handelte es sich also darum, den Preis einer Kuh, wie ich sie haben wollte, zu erfahren, was glücklicher Weise nicht schwer hielt, da wir bei unserem Wanderleben häufig Abends in den Herbergen mit Viehtreibern und Viehhändlern in Verbindung kamen, welche mir die gewünschte Auskunft leicht geben konnten.

Raum hatte ich mich indessen mit meiner Frage an einen Ochsentreiber gewandt, dessen rechtshaffenes Aussehen mir Vertrauen einflößte, als derselbe mir statt aller Antwort in's Gesicht lachte, sich in seinen Stuhl zurückwarf, dann und wann kräftig mit der Faust auf den Tisch schlug und schließlich den Schankwirth rief:

„Wissen Sie, wonach dieser kleine Muskatier mich eben fragt?“

„Wieviel eine Kuh kostet, nicht zu groß, nicht zu fett, kurzum eine gute Kuh. Muß sie auch abgerichtet sein?“ — Damit fing er von Neuem an zu lachen, ich ließ mich aber nicht aus der Fassung bringen, sondern entgegnete ganz ruhig:

„Sie muß gute Milch geben und nicht zu viel fressen.“

„Muß sie sich auf der Landstraße auch an der Leine führen lassen, wie dein Hund?“

So ging es weiter, bis er alle seine Redereien erschöpft, seinen Witz hinlänglich entfalet hatte; dann verstand er sich jedoch dazu, mir ernsthaft zu antworten, ja er ließ sich sogar in Unterhandlungen ein und sagte mir, er habe gerade, was ich brauche: eine saure Kuh, die viel Milch gebe — eine Milch wie Rahm — und fast gar nichts fresse. Wenn ich ihm fünfzehn Bistolen auf den Tisch hinstellen wollte, so sei die Kuh mein.

So viel Mühe es mich anfangs gekostet hatte, ihn zum Reden, so viel Mühe machte es mir jetzt, ihn zum Schweigen zu bringen, wo er einmal im Zuge war; endlich aber erlahmte seine Beredsamkeit und wir konnten zu Bette gehen, wo ich über das nachdachte, was ich soeben erfahren hatte.

Fünfzehn Bistolen, das waren einhundertundfünfzig Franken, also viel, viel mehr, als ich besaß! Gleichwohl schien es mir durchaus keine Unmöglichkeit, eine solche Summe zu verdienen, sondern nur eine Frage der Zeit; wie, wenn wir erst nach Barfès gingen, anstatt uns geraden Weges nach Charanon zu begeben? Ja richtig, so mußte es gehen — erst zu Alexis, dann zu Mutter Barberin! Auf diese Weise gewannen wir Zeit, und blieb uns nur das Glück der ersten Tage tren, so brachten wir die einhundertundfünfzig Franken ganz gewiß zusammen und konnten auf dem Rückwege von Barfès mein Märchen: „Die Kuh des Fürsten“ ausführen. — Mattia, dem ich meinen Plan am nächsten Morgen mittheilte, war ganz mit mir einverstanden. „Laß uns nur nach Barfès gehen“, sagte er, „ich möchte wohl so ein Bergwerk lernen, das muß sehr merkwürdig sein.“

2. Kapitel.

Es ist ein weiter Weg von Montargis nach Barfès, das mitten in den Ebenen, an dem nach dem Mitteländischen Meere gelehrten Abhänge des Gebirges liegt. In gerader Richtung mag

die Entfernung wohl fünf- bis sechshundert Kilometer betragen; für uns waren es über tausend wegen der Umwege, welche wir unserer Lebensweise halber machen mußten. Wir brauchten fast ein Vierteljahr, um diese tausend Kilometer zurückzulegen, hatten dafür aber auch das freudige Bewußtsein, unsere Zeit gut angewandt zu haben; denn als ich kurz vor der Ankunft in Barfès unsere Baarhaft nachzählte, fanden sich einhundertundachtundzwanzig Franken in meiner Lederbörse vor. Die zweiundzwanzig Franken, die uns noch fehlten, um die Kuh für Mutter Barberin zu kaufen, konnten wir ganz sicher auf dem Wege von Barfès nach Charanon verdienen.

Mattia freute sich fast eben so sehr über unsern Reichtum, als ich selbst, und war nicht wenig stolz darauf, zur Erwerbung eines solchen Schatzes beigetragen zu haben, wogu er um so mehr Grund hatte, als Capi und ich allein, ohne ihn, namentlich ohne sein Klapphorn, niemals im Stande gewesen wären, einhundertundachtundzwanzig Franken zusammen zu bringen.

Barfès, heute eine Stadt von zwölftausend Einwohnern, die eine große gewerbliche Zukunft vor sich hat, war noch vor hundert Jahren ein ärmliches Dorf und nur dadurch bekannt, daß es in den Religionskriegen den Verfolgten häufig als Schlupfwinkel diente. Vermöge seiner Lage mitten im Gebirge war der Ort zur Zeit des Camisardenaufstandes zu einem wichtigen Punkte geworden, während diese Lage andererseits eben die Ursache seiner Armuth bildete. Um das Jahr 1750 aber entdeckte ein alter Edelmann, der eine Leidenschaft für Nachgrabungen hatte, Steinkohlen-Lager in Barfès, und seit dieser Zeit ist letzteres eines der Kohlenbeden geworden, welche in Gemeinschaft mit Mais, Saint-Gervais und Besuges den Süden versorgen und der englischen Kohle den Markt des Mitteländischen Meeres streitig machen. Als der alte Herr seine Nachforschungen begann, lachte alle Welt ihn aus, und als er bis zu einer Tiefe von hun-

Ministerialbeschluss: Die preussische Regierung erblickt in dem päpstlichen Breve vom 24. Februar um so bereitwilliger ein neues Zeichen friedlicher Gesinnung, wovon der päpstliche Stuhl bezeugt ist, als diese Gesinnung damit zum ersten Mal einen auch nach außen hin erkennbaren konkreten Ausdruck gefunden hat. Indes kann die Regierung jener Kundgebung, so lange Zweifel über deren Kongruenz mit den bezüglichlichen staatsgesetzlichen Vorschriften bestehen, sowie wegen des in ihr zu Tage tretenden Mangels an einer bestimmten, die Erfüllung der gesetzlichen Anzeigepflicht sichernden Anordnung, nur einen theoretischen Werth beimessen.

Demgemäß hofft die Regierung, zunächst erwarten zu dürfen, daß der erneuten Erklärung über die versöhnlichen Absichten des Papstes auch praktische Folge gegeben wird. Sobald die Regierung den sichtlichen, in Thatsachen ausgedrückten Beweis hierfür in Händen hat, wird sie sich bemühen, von der Landesvertretung Vollmachten zu gewinnen, welche ihr bei Anwendung und Handhabung der einschlagenden Gesetzgebung freiere Hand gewähren und damit die Möglichkeit bieten, solche Vorschriften und Anordnungen, welche von der römischen Kirche als Härten empfunden werden, zu mildern oder zu beseitigen und so ein dem Verhalten der katholischen Geistlichkeit entsprechendes Entgegenkommen auch von Seiten des Staates zu betätigen.

Berlin, 12. April. Hr. v. Radowicz reist, abweichend von den bisherigen Bestimmungen, schon übermorgen nach Paris, um vom Fürsten Hohenzollern in die Geschäfte der Botschaft eingeführt zu werden.

Wie verlautet, wird sich die Königin von England nach den gegenwärtigen Bestimmungen am 15. d. über Brüssel und Blijssingen nach London zurückgeben.

Berlin, 12. April. Reichstag. Erste und zweite Beratung des Antrages Windthorst betreffend die Zollfreiheit von Flach. Nachdem Windthorst den Antrag begründet hat, erklärt im Laufe der Debatte Bundesrats-Bevollmächtigter Burghardt, die verbündeten Regierungen hätten noch nicht definitiv zu dem Antrage Stellung genommen, seien indessen der Meinung, daß der neue Zolltarif noch nicht so weit der Prüfung habe unterliegen können, um heute schon über Mängel diskutieren zu können. Jedenfalls aber würden die Regierungen den Antrag gewissenhaft prüfen. Namentlich Angehts der Entschiedenheit des Flachszolles lasse sich dem Antrage eine gewisse Berechtigung nicht absprechen.

Für die dritte Beratung des Windthorst'schen Antrags kündigt Richter (Sagen) eine Resolution an, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher Nummer 1 und 3 des § 7 des Zolltarif-Gesetzes vom 15. Juli 1879 im Interesse des Handels und der Landwirtschaft entsprechend abändert, insbesondere den Nachweis der Identität bei der mit Rücksicht auf die Ausfuhr gestatteten zollfreien Einfuhr von Getreide insoweit erläßt, daß es gefahret wird, soviel ausländisches Getreide auf Transitlagern bezüglich in Mühlen zollfrei einzuführen, wie von denselben Stellen aus Getreide und Mehl zur Ausfuhr ins Ausland gelangt. Die Abstimmung über den Antrag Windthorst ist namentlich in Mühlen zollfrei einzuführen, wie von denselben Stellen aus Getreide und Mehl zur Ausfuhr ins Ausland gelangt. Die Abstimmung über den Antrag Windthorst ist namentlich in Mühlen zollfrei einzuführen, wie von denselben Stellen aus Getreide und Mehl zur Ausfuhr ins Ausland gelangt. Die Abstimmung über den Antrag Windthorst ist namentlich in Mühlen zollfrei einzuführen, wie von denselben Stellen aus Getreide und Mehl zur Ausfuhr ins Ausland gelangt.

Graf Udo Stolberg erklärt sich für die Vorlage. Witte gegen dieselbe. Windthorst erklärt sich für die Beratung in einer Kommission. Das Haus beschließt darauf, die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. April. Der neu ernannte gemeinsame Finanzminister Joseph v. Sclavay wurde als der Sohn des öster-

reichthümlichen Majors im Infanterieregiment Kaiser Alexander Anton v. Sclavay im Jahre 1818 zu Raab in Ungarn geboren; er ist somit gegenwärtig 62 Jahre alt. Als Soldatenkind führte Joseph Sclavay in seiner Jugend ein unstetes Leben. Seine Kinderjahre verbrachte er unter dem sonnigen Himmel Italiens, wo sein Vater in Garnison weilte; später wurde das Regiment nach Wien verlegt und Sclavay kam nach der Kaiserstadt, wo er volle elf Jahre — von 1829—1840 — den größten Theil seiner Studienzeit im Theresianum verbrachte. Nachdem Sclavay die Theresianische Akademie verlassen, bezog er die Bergakademie in Schemnitz, wo er drei Jahre hindurch den montanistischen Kurs absolvierte. Als das erste selbständige ungarische Ministerium errichtet wurde, erhielt er seine Ernennung zum Sekretär im Finanzministerium. Die ungarische Regierung entsandte ihn alsbald zur Banater Bergdirektion als Regierungskommissär, wo er während des ganzen Verlaufes der Revolution weilte. Auch Sclavay wurde vor ein Kriegsgericht in Temesvar gestellt, von demselben zu fünfjährigem Festungsstrafe verurtheilt und nach Olmütz gebracht, wo er zwei Jahre lang im Gefängnis schmachtete. Nach erfolgter Begnadigung besuchte Sclavay zunächst seine Eltern in Preßburg, verweilte dann ein Jahr in Gräfenberg und zog endlich auf sein Gut Almosd im Biharar Komitat, wo er, mit Landwirtschaft und ersten Studien beschäftigt, in gänzlicher Zurückgezogenheit bis zum Jahre 1860 verweilte. Im Jahre 1865 übernahm er das Amt eines Obergespanns des Biharar Komitats. Der Ausgleich stimmte ganz mit seinen Ansichten wie mit seinen politischen Neigungen überein. Er war 1867 schon Mitglied des Reichstags, und als in demselben Jahre das ungarische Ministerium vom Grafen Julius Andrássy gebildet wurde, übernahm Sclavay das Amt eines Staatssekretärs im Ministerium des Innern. Andrássy berief ihn im Frühjahr 1869 als Handelsminister in sein Kabinet. Das stets gemäßigte und dennoch selbstbewußte Auftreten des ungarischen Ministers verschaffte ihm auch bei Hofe viele Freunde. Sclavay wurde vom Kaiser bei den verschiedensten und wichtigsten Anlässen als einer der ersten Vertrauensmänner nach Wien berufen. Als Graf Andrássy zum Minister des Aeußern ernannt wurde, war Sclavay der Erste, der zum ungarischen Ministerpräsidenten vorgeschlagen wurde. Er lehnte entschieden ab und Graf Lonyay ward ernannt. Aber die Herrschaft Lonyay's währte nicht lange. Die unruhigen Szenen im Reichstage, von Ludwig Gernatony hervorgerufen, vom gegenwärtigen Kabinettschef Tisza hinter den Coulissen als unsichtbarem Regisseur geleitet, bereiteten dem Ministerium ein jähes Ende. Im Dezember 1872 schienen alle Verhältnisse in Ungarn auf den Kopf gestellt. Sclavay wurde abermals zum Kaiser berufen und nach langem Sträuben übernahm er unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen den Vorsitz in der Regierung. Die Ministerpräsidentenschaft Sclavay's gleicht einer langen Reihe der bittersten Enttäuschungen. Die bedeutendste That war die Vollendung des ersten Ausgleichs mit Kroatien. Als er in der Debatte über die Angelegenheit der Dnaba eine Mehrheit von nur noch 14 Stimmen an seiner Seite sah, befolgte er die seit in Ungarn außer Kurs gekommene Praxis, wonach man mit kleinen Mehrheiten nicht regieren könne, und gab seine Entlassung, um dem Uebergangsministerum Stephan Bitto's Platz zu machen. Von da ab gehörte er dem Reichstage als einfacher Abgeordneter der Stadt Preßburg an, verstand es aber auch als solcher, stets eine manchmal geradezu entscheidende Rolle zu spielen. Er ist kein Freund Tisza's, ist aber auch kein Gegner nicht, weil er ihn eine Zeit lang für eine Nothwendigkeit hielt. Als Koloman Ghyczy sich in's Privatleben zurückzog und den Präsidentenstuhl verließ, wurde Sclavay auf denselben erhoben. Nunmehr hat er diesen mit dem Ministerium in der Himmelstort-Gasse verläßt. Die gemeinsame Regierung gewinnt in ihm ein hervorragendes, politisch bedeutendes Mitglied, das im Stande ist, aus dem ihm anvertrauten Amt einen Faktor zu machen. Ursprünglich war Sclavay ein Gegner der Befestigungspolitik, und er war einer der Haupturheber jener Adresse des ungarischen Reichstags, in welcher an der bosnischen Politik eine solche Kritik geübt wurde, daß die richtige Konsequenz der Adresse der Rücktritt Tisza's gewesen wäre; allerdings hatte aber Sclavay nichts dagegen einzunehmen, daß Tisza der Adresse die schürftigste entgegengesetzte Auslegung gab und auf Grund dieser Auslegung die Adresse annahm. Nunmehr scheint auch er sich mit den Thatsachen abgefunden zu haben und die Ironie des Schicksals betraut ihn sogar mit der obersten Leitung der bosnischen Civilverwaltung.

(Fortsetzung folgt).

Vermischte Nachrichten.

(Theaternotizen.) In Mannheim ging am 9. Paul Lindau's „Gräfin Lea“ erstmals in Scene. Das Urtheil der Kritik lautet nichts weniger als günstig. — Das Schauspiel „Dokuroff“ von Gustav Wacht, das in Darmstadt vor einiger Zeit sehr gefiel, hat jetzt auch (am 5. d.) in Zürich, sowie in Winterthur Erfolge errungen. Frau Rosa Keller vom Mannheimer Hoftheater spielte an ersterem Orte in dem Stücke die Rolle der Fürstin Variatschek mit bedeutendem Beifall.

reichthümlichen Majors im Infanterieregiment Kaiser Alexander Anton v. Sclavay im Jahre 1818 zu Raab in Ungarn geboren; er ist somit gegenwärtig 62 Jahre alt. Als Soldatenkind führte Joseph Sclavay in seiner Jugend ein unstetes Leben. Seine Kinderjahre verbrachte er unter dem sonnigen Himmel Italiens, wo sein Vater in Garnison weilte; später wurde das Regiment nach Wien verlegt und Sclavay kam nach der Kaiserstadt, wo er volle elf Jahre — von 1829—1840 — den größten Theil seiner Studienzeit im Theresianum verbrachte. Nachdem Sclavay die Theresianische Akademie verlassen, bezog er die Bergakademie in Schemnitz, wo er drei Jahre hindurch den montanistischen Kurs absolvierte. Als das erste selbständige ungarische Ministerium errichtet wurde, erhielt er seine Ernennung zum Sekretär im Finanzministerium. Die ungarische Regierung entsandte ihn alsbald zur Banater Bergdirektion als Regierungskommissär, wo er während des ganzen Verlaufes der Revolution weilte. Auch Sclavay wurde vor ein Kriegsgericht in Temesvar gestellt, von demselben zu fünfjährigem Festungsstrafe verurtheilt und nach Olmütz gebracht, wo er zwei Jahre lang im Gefängnis schmachtete. Nach erfolgter Begnadigung besuchte Sclavay zunächst seine Eltern in Preßburg, verweilte dann ein Jahr in Gräfenberg und zog endlich auf sein Gut Almosd im Biharar Komitat, wo er, mit Landwirtschaft und ersten Studien beschäftigt, in gänzlicher Zurückgezogenheit bis zum Jahre 1860 verweilte. Im Jahre 1865 übernahm er das Amt eines Obergespanns des Biharar Komitats. Der Ausgleich stimmte ganz mit seinen Ansichten wie mit seinen politischen Neigungen überein. Er war 1867 schon Mitglied des Reichstags, und als in demselben Jahre das ungarische Ministerium vom Grafen Julius Andrássy gebildet wurde, übernahm Sclavay das Amt eines Staatssekretärs im Ministerium des Innern. Andrássy berief ihn im Frühjahr 1869 als Handelsminister in sein Kabinet. Das stets gemäßigte und dennoch selbstbewußte Auftreten des ungarischen Ministers verschaffte ihm auch bei Hofe viele Freunde. Sclavay wurde vom Kaiser bei den verschiedensten und wichtigsten Anlässen als einer der ersten Vertrauensmänner nach Wien berufen. Als Graf Andrássy zum Minister des Aeußern ernannt wurde, war Sclavay der Erste, der zum ungarischen Ministerpräsidenten vorgeschlagen wurde. Er lehnte entschieden ab und Graf Lonyay ward ernannt. Aber die Herrschaft Lonyay's währte nicht lange. Die unruhigen Szenen im Reichstage, von Ludwig Gernatony hervorgerufen, vom gegenwärtigen Kabinettschef Tisza hinter den Coulissen als unsichtbarem Regisseur geleitet, bereiteten dem Ministerium ein jähes Ende. Im Dezember 1872 schienen alle Verhältnisse in Ungarn auf den Kopf gestellt. Sclavay wurde abermals zum Kaiser berufen und nach langem Sträuben übernahm er unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen den Vorsitz in der Regierung. Die Ministerpräsidentenschaft Sclavay's gleicht einer langen Reihe der bittersten Enttäuschungen. Die bedeutendste That war die Vollendung des ersten Ausgleichs mit Kroatien. Als er in der Debatte über die Angelegenheit der Dnaba eine Mehrheit von nur noch 14 Stimmen an seiner Seite sah, befolgte er die seit in Ungarn außer Kurs gekommene Praxis, wonach man mit kleinen Mehrheiten nicht regieren könne, und gab seine Entlassung, um dem Uebergangsministerum Stephan Bitto's Platz zu machen. Von da ab gehörte er dem Reichstage als einfacher Abgeordneter der Stadt Preßburg an, verstand es aber auch als solcher, stets eine manchmal geradezu entscheidende Rolle zu spielen. Er ist kein Freund Tisza's, ist aber auch kein Gegner nicht, weil er ihn eine Zeit lang für eine Nothwendigkeit hielt. Als Koloman Ghyczy sich in's Privatleben zurückzog und den Präsidentenstuhl verließ, wurde Sclavay auf denselben erhoben. Nunmehr hat er diesen mit dem Ministerium in der Himmelstort-Gasse verläßt. Die gemeinsame Regierung gewinnt in ihm ein hervorragendes, politisch bedeutendes Mitglied, das im Stande ist, aus dem ihm anvertrauten Amt einen Faktor zu machen. Ursprünglich war Sclavay ein Gegner der Befestigungspolitik, und er war einer der Haupturheber jener Adresse des ungarischen Reichstags, in welcher an der bosnischen Politik eine solche Kritik geübt wurde, daß die richtige Konsequenz der Adresse der Rücktritt Tisza's gewesen wäre; allerdings hatte aber Sclavay nichts dagegen einzunehmen, daß Tisza der Adresse die schürftigste entgegengesetzte Auslegung gab und auf Grund dieser Auslegung die Adresse annahm. Nunmehr scheint auch er sich mit den Thatsachen abgefunden zu haben und die Ironie des Schicksals betraut ihn sogar mit der obersten Leitung der bosnischen Civilverwaltung.

Wien, 12. April. Offizielle Petersburger Depeschen bestätigen, daß die Auflösung des Fürsten Gortschakoff täglich erwartet wird. Der Fürst leidet an einer Lähmung der Funktionen der Gedärme.

Wien, 12. April. Die Verhandlungen mit Serbien über den Handelsvertrag beginnen sofort nach der Ratifikation der Eisenbahn-Konvention. Sodann fangen auch die Eisenbahn-Verhandlungen mit Bulgarien an.

Wien, 12. April. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Das Berliner Kabinet hat sich dem Begehren des österreichischen Kabinetts bei der Pforte bezüglich der Vorlage des Gussinye-Plava-Vertrages an die Mächte angeschlossen.

Wien, 12. April. Abgeordnetenhaus. Beratung des Budgets. Finanzminister v. Kriegsau weist auf die schwierige Stellung der Regierung gegenüber ungerechten Angriffen hin. Diefelbe sei bei Aufstellung des Budgets nicht zu sanguinisch gewesen. Der diesjährigeollertrag sei bisher zwei Millionen höher als im Vorjahr. Die Regierung habe im Oktober ein klares Finanzprogramm gegeben. Die Bemühungen zur Herstellung des Gleichgewichts würden rastlos fortgesetzt. Den vereinigten Bemühungen aller Parteien werde die Erreichung dieses Zieles gelingen. — Ministerpräsident Graf Taaffe hebt die Sparsamkeit der Regierung in allen Zweigen der Staatsverwaltung hervor und bekreuzt ferner die angeblichen Unzulänglichkeiten bei Handhabung des Vereins- und Preßgesetzes und der Wahlvorschriften. Die Aufgaben der Thronrede seien größtentheils gelöst. Das Vollparlament habe Ersprießliches auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete geschaffen. Auch die politische Einigung sei notwendig. Sollte die Regierung ein Hinderniß dieser Einigung bilden, so werde sie wissen, was ihre patriotische Pflicht sei. (Lebhafter Beifall rechts.)

Beßy, 9. April. Sclavay hat das Portefeuille des gemeinsamen Finanzministers nur unter der Bedingung angenommen, daß das Ressort der gemeinsamen Staatspolizei, das dem gemeinsamen Finanzminister zugetheilt war, von demselben abgenommen und dem Minister des Aeußern übertragen werde. Auch sonst zeigte Sclavay nur wenig Lust, den ihm zugeordneten neuen Posten zu übernehmen, bis er sich schließlich gedrängt fühlte, dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche des Kaisers nachzugeben. „Aber“ — sagte er ausdrücklich — „mit der Staatspolizei will ich nichts zu thun haben.“ Dem Gesetze zufolge muß Sclavay binnen 48 Stunden sein Abgeordnetenmandat niederlegen; schon Montag oder Dienstag erfolgt die Wahl eines neuen Präsidenten im Abgeordnetenhaus. Es hat viel Mühe gekostet, den Verkehrsminister Beßy zu bewegen, daß er dem Drängen der liberalen Partei nachgebe und die Wahl zum Präsidenten annehme; denn angesichts der rücksichtslosen Angriffe der Opposition gegen die Minister ist es weder leicht noch angenehm, den Vorsitz im ungarischen Abgeordnetenhaus zu führen. Dann wird Beßy allgemein als der alter ego Tisza's betrachtet und die Opposition dürfte Alles aufbieten, um ihm sein neues Amt recht sauer zu machen. Als Nachfolger Beßy's wird Graf Joseph Zichy bezeichnet, der schon früher Handelsminister gewesen und in der Leitung dieses Ministeriums Geschick und Fachkenntniß befandete. Er ist der Sohn des gewesenen Botschafters in Konstantinopel und einer der reichsten Magnaten. Unlängst hat er eine große Reise im Orient gemacht, China und Japan besucht. Er gilt für einen der gelehrtesten Orientalisten Oesterreich-Ungarns. Auf die Empfehlung Sclavay's soll er an dessen Stelle zum Abgeordneten in Preßburg gewählt werden. Als Sclavay Ministerpräsident war und seines Amtes müde geworden, machte er den Vorschlag, Joseph Zichy an die Spitze des Kabinetts zu stellen; der Plan scheiterte an dem Umstande, daß die damalige Deak-Partei den Grafen Zichy für zu jung hielt (er zählte kaum 30 Jahre), um die Stelle eines Ministerpräsidenten einzunehmen. Es kann heute keinem Zweifel unterliegen, daß Joseph Zichy berufen ist, eine der ersten Rollen in dem parlamentarischen Leben Ungarns zu spielen. Vorläufig weigert er sich noch, das ihm angebotene Portefeuille anzunehmen. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgebrochen und es ist Aussicht vorhanden, daß er dem Drängen der liberalen Partei und namentlich dem Zureden seines Freundes Sclavay schließlich nachgeben werde.

Frankreich.

Paris, 12. April. Der „Figaro“ versichert mit großer Bestimmtheit, daß Fürst D'Orloff nächstens nach Paris zurückkommen wird und daß die eingetretene Versöhnung zwischen dem russischen Hofe und der französischen Regierung hauptsächlich den intelligenten Bemühungen des französischen Botschafters in St. Petersburg, General Chanzy, zu danken ist. — Wie dasselbe Blatt mit Entzückung meldet, hätte der Kriegsminister General Farre in einem vertraulichen Schreiben an die Obersten das Verbot ergehen lassen, die Soldatenfinder, welche in den Kasernen erzogen werden, zu den Lehrbrüdern in die Schule zu schicken. Wenn die Eltern nicht dazwischen willigen sollten, die Knaben weltlichen Lehrern anzuvertrauen, so würden die Jungen nicht länger auf Staatskosten erzogen werden. — Bonapartistische Blätter wollen wissen, daß Baron Hausmann entschlossen ist, sein Mandat als Abgeordneter von Naccio nicht länger anzunehmen, und fügt hinzu, daß Raoul Duval sich geneigt zeigt, die ihm angebotene Kandidatur anzunehmen. — Aus Marfelle wird telegraphisch berichtet, daß ein Arbeiterkomitee in Maueranschlägen die Arbeiter auffordert, aus Anlaß der bevorstehenden Gemeinderaths-Wahlen weder für die Radikalen noch für die Opportunisten, sondern für Socialisten zu stimmen und dahin zu wirken, daß die 18 vakanten Sitze ausschließlich von Vertretern des Proletariats besetzt würden.

Die „France“ sieht sich veranlaßt, ihre gestrige Nachricht von der Verstimmung der Regierung über die bischöflichen Schreiben folgendermaßen zu dementiren: „Wir können versichern, daß Niemand im Kabinet wegen der Campagne, welche einige Prälaten gegen die Dekrete vom 29. März unternommen haben, besonders erzürnt oder ängstlich ist. Wie viele unserer Kollegen, haben wir uns über den Eindruck, den die bischöflichen Kundgebungen am Duai d'Orsay erzeugten, täuschen lassen. Die ministerielle Campagne wird mit Mäßigkeit, Klugheit, aber zugleich mit Entschlossenheit geführt. Man hat eine Frist von drei Monaten vor sich, während welcher man nichts weiter zu thun hat, als den kommenden Dingen entgegenzusehen, und darauf wird man sich vorläufig beschränken.“

Paris, 12. April. Der „Jef. Jg.“ geht von hier folgende telegraphische Nachricht zu: Orloff kehrt am 2. Mai hierher zurück und übernimmt dann wieder die Geschäfte der Botschaft. Alles ist ausgeglichen.

Großbritannien.

London, 11. April. Wie hierher berichtet wird, ist Gortschakoff von den Ärzten aufgegeben. (F. 3.)

London, 12. April. Die Königin soll am Samstag Abend hier eintreffen. Der Kolonialminister Hicks Beach reist heute von Baden-Baden ab. In Folge dessen ist auf Mittwoch ein Kabinettsrath anberaumt. Daß die gegenwärtige Regierung noch vor dem Zusammentritt des Parlaments zurücktreten wird, gilt nunmehr für ziemlich sicher. Bisher sind 62 Unterhausmitglieder gewählt; es fehlen also nur noch 24. Die Liberalen haben eine Mehrheit von 64 Stimmen über die vereinten Konservativen und Homeuler. Die Radikalen machen große Anstrengungen, Gladstone zur Uebernahme der Premierchaft zu veranlassen. Angesichts der Stärke des radikalen Elements und der erklärten Willfährigkeit Granvilles und Hartingtons,

Todesanzeige.
 S. 587. Billingen. Tiefbetrübt theile ich entfernten Verwandten und Bekannten mit, daß mein lieber Vater
Dominikus Ackermann,
 Kaufmann,
 heute Nachmittag 2 Uhr von seinem langen schweren Leiden im Alter von 57 Jahren durch den Tod erlöst wurde.
 Im Namen der trauernden Familie bittet um stille Theilnahme, Billingen, den 12. April 1880,
 Wilhelm Ackermann.

Todesanzeige.
 S. 592. Raftatt. Verwandten und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber unvergesslicher Gatte, Vater, Onkel und Schwager
Ferdinand Uchasz
 heute Abend 4 1/2 Uhr nach langjährigem schmerzvollem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, verschieden ist.
 Um stille Theilnahme bittet, Raftatt, den 12. April 1880,
 Die tieftrauernde Gattin:
 Wilhelmine Uchasz,
 geb. Roth.

Todesanzeige.
 S. 598. Oppenau. Verwandten und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater und Großvater
Boßhalter Lud. Peter
 heute früh 5 1/2 Uhr im Alter von 62 1/2 Jahren sanft entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme.
 Oppenau, den 13. April 1880.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag früh 11 Uhr statt.

Commis-Gesuch.
 S. 591. 1. Wir suchen für unser Teppich-, Meubelstoff- und Tuchwaarengeschäft einen gewissen Commis, vorzüglicher Verkäufer. Nur solche mögen sich melden, die gute Zeugnisse aufweisen können und auf eine dauernde Stellung reflektiren.
J. H. Kapferer & Sohn
 Freiburg im Ugan.

S. 558. 2. Hardheim. Ein guter
Arbeiter
 findet dauernde Beschäftigung bei
Franz Berninger,
 Hardheim.
 Messerschmied.

Bodensee.
 Herrschaftl. Landhaus, herrl. Aussicht, bei Stadt, schattiger Garten mit Weinberg, 9 Zimmer in 2 getrennten Wohnungen, großer, gewölbter Keller, lauf. Wasser, für A. 14000.— für zu verkaufen. Anfragen werden unter 1 in postlagernd Radolfzell beantwortet. S. 370. 9.

Für Kunstfreunde!
 Zu verkaufen: Gebundene Collection von 29 Kupferstichen von Moryreau — Paris 1737 — nach H. Bouvermanns Gemälden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. S. 583. 1.

S. 588. 1. Heidelberg.
Mühle = Verkauf.
 Eine nach neuem System massiv eingerichtete Mühle in der Nähe Heidelbergs (Bahnsstation) mit 4 Mahl- und Schälgängen, Walzenstuhl, mit Federkraft (Elsenbach) ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen mit einer Anzahlung von 15 Mill sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
 Näheres wegen Einsicht und Bedingungen bei
Karl Schmitt,
 Krämergasse Nr. 13,
 Heidelberg.

S. 589. 1. Raftatt.
Zu verkaufen.
 Eine elegante fröhliche
Normännerstute,
 vertrauter Einspänner, 9 Jahre alt, 173 cm groß, ist (weil überzählig) äußerst preiswürdig zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt durch
Oberarzt Schröder in Raftatt.

Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunntal (München.)
 Dr. Steinbacher's Heilverfahren, namentlich auch bei Herz-, Magen-, Leber- und Rückenmarkskrankheiten, Gicht, Hautleiden, Scropheln, Nervosität, Schwächezuständen gewisser Art, Medizinvergiftung, außerordentliche Heilerfolge. Steinbacher's Schriften geben Auskunft und sind wie auch der Anstalts-Prospect von der Anstalt zu beziehen. — Kranken-Aufnahme stets. —
 Brunntal bietet durch seine idyllische Lage, sowie die unmittelbare Nähe des kunstreichen Münchens für Jeden einen wahrhaft angenehmen Aufenthalt.

Bürgerliche Rechtspflege.
Konkursverfahren.
 U. 615. Nr. 8015. Engen. Ueber das Vermögen des Schöpflocherhofbauern Karl Schmid von Hartingen wurde durch Beschluß des Großh. bad. Amtsgerichts Engen heute am 9. April 1880, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Herr Anwalt Beck hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 5. Mai 1880 bei dem Gerichte anzumelden.
 Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände wurde auf
 Mittwoch den 28. April 1880, Vormittags 10 Uhr,
 und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
 Dienstag den 18. Mai 1880, Vormittags 9 Uhr,
 vor Großh. Amtsrichter Kiefer Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzuheben, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. April 1880 Anzeige zu machen.
 Engen, den 9. April 1880.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 J. Schaffner.

Bekanntmachung.
 U. 612. Ettlingen. Im Konkurs über den Nachlaß der Stefan Dörffuß Müller Ehefrau, Luise, geb. Gerlach, hier kommen auf bevorrechtigte Forderungen 28 M. 72 Pf., während nicht bevorrechtigte Forderungen keine Berücksichtigung finden.
 Ettlingen, den 9. April 1880.
 Der Konkursverwalter:
 H. E. Notar.
Handelsregistererträge.
 U. 580. Karlsruhe. Die Führung der Handelsregister betr.
 In das Handelsregister wurde eingetragen:
 I. Zum Firmenregister:
 a. Zu D. 3. 553 das Erlöschen der Firma „Eduard Loos“ dahier.
 b. Zu D. 3. 559 das Erlöschen der Firma „E. Rodrian“ dahier.
 c. Unter D. 3. 652 die Firma „Otto Büttner“ dahier. Inhaber: Herr Otto Karl Büttner, Kaufmann von hier, verehelicht mit Wilhelmina Stauffer von Ludwigshafen. — Nach dem Ehevertrag ist die Gütergemeinschaft auf die Erzungenschaft im Sinne der Art. 1498 und 1499 des in Rheinbavern geltenden bürgerlichen Gesetzbuchs beschränkt.
 d. Unter D. 3. 653 die Firma „Edw. Apotheke von A. Senff“ dahier. Inhaber: Herr Susmann Alexander Senff, Apotheker von hier.
 e. Unter D. 3. 654 die Firma „G. Schwindt senior“ dahier. Inhaber: Herr Gustav Schwindt sen., Mineralwasser- und Liqueur-Fabrikant von hier.
 f. Unter D. 3. 655 die Firma „C. A. Reumer“ dahier. Inhaber: Herr Karl August Reumer, Kaufmann von hier, verehelicht mit Luise Herrmann von hier. — Nach dem Ehevertrag ist die Gütergemeinschaft auf den Einwurf von je 25 fl. (a. W.) beschränkt.
 g. Unter D. 3. 656 die Firma „C. Oberst, Holzwarth's Nachfolger“ dahier. Inhaber: Herr Karl Oberst, Kaufmann von hier, verehelicht mit Frieda Kandler von Durlach. — Nach dem Ehevertrag ist die Gütergemeinschaft auf den Einwurf von je 100 Mark beschränkt.
 h. Unter D. 3. 657 die Firma „Friedrich Wehe“ dahier. Inhaber: Herr Friedrich Wehe, Kaufmann von hier. — Ehevertrag des Firmen-Inhabers mit Marie Schnorr von hier, wornach jeder Theil von seinem Vermögen die Summe von 50 M. in die Gemeinschaft einwirft, so daß diese auf die Erzungenschaft und die eingeworfene Summe beschränkt ist.
 Unter D. 3. 658 die Firma „Th. Hessig“ dahier. Inhaber: Herr

Theodor Hessig, Kaufmann von hier.
 k. Unter D. 3. 659 die Firma „Julius Berger“, vormals Thimling u. Berger, dahier. Inhaber: Herr Julius Berger, Installateur von hier.
 II. Zum Gesellschaftsregister:
 a. Zu D. 3. 120 — Firma „Badische Bank zu Mannheim mit Zweigniederlassung zu Karlsruhe“ — Der Aufsichtsrath hat in seiner Sitzung vom 13. März l. J. beschlossen, daß die Unter-schritt des bisherigen Direktionsmitglieds der hiesigen Filiale, Herrn August von Mollenber, erloschen sei.
 b. Zu D. 3. 152 — Firma „H. E. u. Pauli“ zu Dettenheim — Der Theilhaber Herr Josef Hess ist mit dem 15. Dezember v. J. in Folge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden.
 c. Zu D. 3. 258 — Firma „Thimling u. Berger“ dahier — Die Gesellschaft hat sich mit dem 15. März 1880 aufgelöst.
 d. Unter D. 3. 264 die Firma „L. u. Voos“ dahier. — Vollberechtigte Theilhaber dieser seit 1. März l. J. dahier bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind die Herren Kaufleute Ludwig Lind und Eduard Voos von hier.
 e. Unter D. 3. 265 die Firma „Karl August Schneider“ dahier. Die Handelsgesellschaft ist eine stille und beginnt mit dem 1. April 1880. Vertretungsberechtigt ist Herr Karl August Schneider, Kaufmann von hier.

III. Zum Genossenschaftsregister:
 Unter D. 3. 19. Die am 18. Februar 1880 zu Staßfurt errichtete Genossenschaft „Darlehenskassenverein Staßfurt“.
 Zweck des Vereins ist, den Mitgliedern die zu ihrem Geschäftsbetrieb oder Wirtschaftsbetrieb nöthigen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, sowie die Anlage unverzinst liegender Gelder zu erleichtern.
 Der Vorstand besteht aus dem Vereinsvorsitzer und vier Beisitzern, von welchen einer als Stellvertreter des Vorsitzers bestellt wird.
 Die Zeichnung für den Verein geschieht durch Besetzung der Unter-schriften der Zeichnenden zu der Firma und hat Kraft, wenn sie vom Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und mindestens zwei Beisitzern ausgeht. — Bei Anleihen bis zu 100 Mark, sowie bei Einlagen in die mit der Vereinskasse verbundene Sparkasse bis zu der von der Hauptversammlung festgesetzten Höhe und für die Unter-schäftsanteile genügt die Unterzeichnung durch den Redner und ein vom Vorstand dazu bestimmtes Vorstandsmitglied.
 Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind durch den Vorsitzenden zu unterzeichnen und in das Karlsruhe'che Tagblatt einzurücken.
 Der Vorsitzende des Vereins ist J. H. Herr Karl Friedrich Kühle, Bierbrauer, dessen Stellvertreter Herr Albert Wilhelm Gauer, Landwirth (zugleich Beisitzer), die weiteren Beisitzer sind die Herren: Wilhelm Hauth, Delonon, August Kohler, Rathschreiber, und Leopold Heided, Accisor, Alle von Staßfurt.
 Als Redner ist Herr Bürgermeister Heide von da bestellt.
 Das Verzeichniß der Genossenschaftler kann jederzeit dahier eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 31. März 1880.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 v. Braun.

Zwangsvollstreckungen.
 U. 561. Sinshheim.
Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ziegler Philipp Jung von Eschelbach die nachverzeichneten Liegenschaften am Freitag dem 30. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause alda öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwertpreis darüber geboten wird.
 Beschreibung der Liegenschaften.
 1. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Ziegelfeld und Backofenbrennerei, Brennoven, Stall, Keller, Waarenschopf, Stall, Keller, Hausplatz, Hofraum, Garten u.

Ackerland in der Nähe des Dretes Eschelbach im Gewann Rosenbergr, bezüglich der Lage vorzüglich zu obigem Gewerbebetriebe geeignet.
 2. 94 1/2 Rth. Acker im Rosenbergr 300
 3. 1 R. 2 1/2 Rth. Acker alda 320
 4. 55 1/2 Rth. Acker alda 150
 5. 57 1/2 Rth. Acker alda 150
 zusammen ein Ganzes bildend und angeschlagen zu 6490
 6. 95 1/2 Rth. Acker im Rosenbergr 500
 7. 59 Rth. Weinberg im Mannen 100
 8. 26 1/2 Rth. Baumstück in den Reppenwien 200
 9. 69 1/2 Rth. Acker unter den Weinbergen 150
 10. 55 Rth. Acker im Dofenloch 60
 11. 31 1/2 Rth. Acker im Ebersland 250
 Sinshheim, den 27. März 1880.
 Der Vollstreckungsbeamte:
 C. A. Großh. Gerichtsnotar.
 U. 584. Billingen.

Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ackerwirth Johann Baumann in Dauchingen am Montag dem 26. April 1880, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Rathhause zu Dauchingen folgende, in Gemartung Dauchingen gelegene Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig angeschlagen, wenn der Schätzwertpreis oder darüber geboten wird:
 a. ea. 1 Viertel Hausplatz und Hofraube, worauf das abgebrannte Wohnhaus Nr. 53 gestanden, nebst 1 Viertel 58 Ruthen Garten dabei, neben Detsstraße und Sebastiani Hauser Erben.
 b. 6 Juchert 1 Viertel 50 Ruthen Acker in 5 Parzellen.
 c. 9 Juchert 91 Ruthen Wies in 6 Parzellen.
 d. 2 Juchert 1 Viertel 36 Ruthen Wald.
 zusammen taxirt zu 10,660 M.
 Nehnaußen sechs hundert sechsundsechzig Mark.
 Billingen, den 5. April 1880.
 Der Vollstreckungsbeamte:
 Großh. Notar
 D. Daybach.
 U. 574. Lörrach.
Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden die dem Wagner Rudolf Kalamer von Lörrach gehörigen, nachstehend verzeichneten Liegenschaften am Montag dem 26. April 1880, Vormittags 9 Uhr, im Rathhause daselbst öffentlich zu versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwertpreis oder mehr geboten wird.
 Gemartung Lörrach.
 Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Laube, gewölbtem Keller und ca. 20 Ruthen Haus- und Hofplatz an der Herrenstraße, neben Bierbrauer von Kilian und Karl Sutter, Anschlag 13,500 Summa 13,500
 Lörrach, den 15. März 1880.
 Großh. bad. Notar
 Huber.
Strafrechtspflege.
 U. 614. 1. Nr. 4924. Offenburg.
 Johann Seifried von Kappelwind und Konrad Bäuerle von Lauf, zuletzt wohnhaft daselbst, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben. — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Strafgesetzbuch.
 Dieselben werden auf Freitag den 21. Mai 1880, Vormittags 8 Uhr, vor die Strafkammer des Großh. Landgerichts dahier zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Großh. Bezirksamt zu Bühl über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Offenburg, den 12. April 1880.
 Großh. Staatsanwaltschaft.
 Traub.

Submission
 auf Anlieferung von 78000 Stück eichenen Eisenbahn-Querschwellen von 25 m Länge
 am 23. April d. J.,
 Vormittags 11 Uhr,
 in unserem Centralbureau für Neubauten zu Straßburg Straßstraße 10, von welchem auch die Lieferungsbedingungen gegen Erstattung von 0,50 M. bezogen werden können.
 Straßburg, den 31. März 1880.
 Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elß-Lothringen.

S. 594. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Mit dem 15. April l. J. treten für „Holz, europäisches“, wie in Spezialtarif II genannt, in Wagenladungen von 10,000 Kgr. von Gaildorf und Murrhardt nach Mannheim ermäßigte Frachttarife, welche bei letzterer Station zu erfahren sind, in Wirksamkeit.
 Karlsruhe, den 12. April 1880.
 General-Direktion.

S. 595. 1. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Vorbehaltlich höherer Genehmigung vergeben wir den diefeiteigen Bedarf an Buchen und Tannen oder forlen Brennholz pro 1880/81 mit dem Bemerkten, daß dasselbe, und zwar 1/4 sofort, und der Rest bis Ende Juli d. J. an nachverzeichneten Stationen in den beigegebenen Quantitäten kostenfrei abzuliefern ist.

Brennholz		
buchen	tannen oder forlen	
Stier	Stier	
Mannheim	80	1100
Heidelberg	50	1000
Lauba	—	800
Karlsruhe	—	1200
Offenburg	—	400
Freiburg	10	150
Basel	—	270
Balsbühl	—	170
Billingen	—	250
Konstanz	130	460
	270	5800

Lieferungslustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß ihre Angebote versiegelt und mit passender Aufschrift versehen bis längstens Montag den 26. April d. J., Vormittags 10 Uhr, bei unterzeichneter Stelle einzureichen sind, von wo auch die Lieferungsbedingungen erhoben werden können.
 Karlsruhe, den 10. April 1880.
 Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

S. 596. 1. Nr. 34. Durlach.
Bekanntmachung.
 In Folge höherer Ermächtigung wird das Lagerbuch der Hofgemartung Hohenwetterbach gemäß Art. 12 der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1857 (Reg.-Bl. Nr. 21, S. 221) vom 15. April d. J. an während zweier Monate in dem Rathhause zu Durlach zur Einsicht der Grundeigenthümer öffentlich angelegt.
 Etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb der obigen Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzubringen.
 Durlach, den 31. März 1880.
 Krieger, Bezirksgeometer.

S. 590. 1. Ettenheim.
Holzversteigerung.
 Aus Domänenwaldungen versteigert wir mit Zahlungsfrist bis 1. November d. J.,
 Montag, den 19. April l. J., aus dem Klosterwald, Abth. Rothenberg und Steinlesgraben: 161 Ster buchene und gemischtes Prügelholz und 12,750 Stück buchene und gemischte Wellen.
 Dienstag, den 20. April d. J., aus dem Klosterwald, Abth. Weidenhagel und Windbühl: 40 Bau- und Bagnerischen, 135 tannene Bau- und Säggelbe, 8 tannene Säggelbe.
 Aus dem Neumwald: 35 starke Rothbuchenstämme, 12 forlene und tannene Säggelbe.
 Die Waldhüter Hänsele und Dönnem in Münsterthal und Schmidt in Minschweiler zeigen das Holz vor.
 Zusammenkunft jeweils Morgens 9 Uhr im „Gasthause zur Sonne“ in Münsterthal.
 Ettenheim, den 10. April 1880.
 Großh. bad. Bezirksforstrei.
 Fritsch.

S. 585. 2. Bruchsal.
Submission.
 Die Lieferung von 97 Cbm. Forlen- oder Tannen-Brennholz für die Garnison-Anstalten hier soll im Wege des schriftlichen Angebots in Alford gegeben werden, wozu hienmit Termin auf Montag den 26. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, anberaumt wird. Bedingungen sind bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehen.
 Bruchsal, den 12. April 1880.
 Königl. Garnison-Verwaltung.
 S. 586. 2. Nr. 3, 131. Bruchsal.
 Ein tüchtiger Kautschegilber findet bei diefeiteiger Stelle Beschäftigung und sollte dessen Eintritt als bald stattfinden.
 Gehalt 1000—1200 M. Be-
 werbung hat unter Anschlag der
 Zeugnisse zu geschehen.
 Bruchsal, den 12. April 1880.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Straßer, Gerichtsnotar.
 (Mit einer Beilage.)